

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Strasse am Abend  
**Autor:** Anacker, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461486>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# STRASSE AM ABEND

Mich lockt die Straße, wenn es Abend wird,  
Und Stimmenschwall dumpfrauschend sie durchschwirrt.

Aus Läden, aus Fabriken und Kontoren  
Quillt Menschenstrom, in's Abendglück verloren.

Manch' hartes Antlitz wandelt sich entspannt,  
Manch' müdes wird von Lächeln übermannt:

Nicht Rad mehr sein in der Maschine Gang,  
Nur Blütenwind und tiefer Glockenklang —

Wir wissen kaum im Geh'n, wohin wir schreiten —  
Der Stundenkreis birgt tausend Ewigkeiten.

Nicht Weg noch Ziel, nur eins ist uns bewußt:  
Des Erdendaseins trunkene Falterlust! Heinrich Anacker

## Das Interview

Sie haben also diesen russischen Film „Zehn Tage Weltgeschichte“ verboten?

Ja, wir mußten es!

Aus welchem Grunde?

Der Film behandelt die russische Revolution!

Dann ist es also ein historischer Film? Nein.

Aber Sie haben doch Filme, die im zaristischen Rußland spielten, ohne weiteres aufführen lassen.

Ja. Aber die russische Historie beginnt erst vor der Revolution. Was so nahe liegt, ist noch keine Historie.

Ach so. Was zeigt denn der Film?

Oh, er hat sehr gute Massenszenen. Er zeigt den Sturz der zaristischen Regierung und den Sturz Kerenskis.

Nun, was haben Sie dagegen einzuwenden?

Alles gut und recht, aber der Film bringt auch die Krönung Lenins.

Das ist schließlich in seiner Art eine historische Tatsache.

Zugegeben, aber das ist Tendenz, und wir haben im roten Zürich keinen Anlaß, in bolschewistischer Tendenz zu machen. —

Dann sind sie also eine politische Behörde?

Nein, wir haben uns mit den ästhetisch-sittlichen Zuverlässigkeitsfragen der Filme zu befassen.

Ist der Film in ästhetisch-künstlerischen Beziehungen zu beanstanden?

Durchaus nicht. — Aber wissen Sie, wir haben schon wiederholt Filme, die uns persönlich ausgezeichnet gefallen haben, verbieten müssen.

Aus welchen Gründen?

Im Interesse des Volkswohls.

Ach so.

Sehen

(Dieses Interview soll sich, wie uns versichert wird, fast wörtlich so abgespielt haben.)

## Spielboxe

Mir scheint, o Jeh, die Liebe sei

Ein ewig gleiches Eimerlei —

Es wird geschwärmt,

Es wird geküßt,

Und was dann kommt,

Das wird gebüßt. Homunkulus Her

\*

## Festredner

Das wirtschaftliche Leben der Schweiz ist mit deren Festleben aufs Engste verknüpft. Seiten würde es erfordern, wollte ich an dieser Stelle alle diese Faktoren auch nur skizzenartig erläutern; ich beschränke mich deshalb auf den wichtigsten, den Festredner. Dieser, der Kategorie der Festbesoldeten entstammend, behaftet mit dem Embonpoint des Pensionsberechtigten, ist gewöhnlich die treibende Macht und der Verbindungssteg zwischen Hüttenleben und Delirium tremens.

Die Festredner der Schweiz wären sehr schwer zu klassieren und in einzelne Gruppen zu ordnen, Ab- und Spielarten in allen Schattierungen beleben, brissagobewaffnet, die taufrischen Wiesen des sommerlichen Rummelplatzes, ebenso wie die biergechwängerte Festhalle im Masfenviertel der Stadt.

Und wenn dann das Fest an jener Stelle angelangt ist, von der der einschlägige Berichterstatter nachher in dreißig Zeilen als dem „Gipfel“ berichtet, dann — klopft der Herr Obergerichtschreiber Maieplänz mit seinem Bleilöffel an das geleerte Glas und indem er nochmals den Duft des gekippten „Bränz“ wohligh einatmet, spricht er, sich schüttelnd von der Bank erhebend und den Schnurrbart hygienisch durch die Zähne ziehend: „Liebe Festgemeinde! Zu einem Zeitpunkt, — — folgen die Schrecken des Krieges und der Inflation — „Zusammengehörigkeit, starkes Band vom Heimatland“, — dann die ewigen Firne im glutigsten Morgenrot, — „mein Herz ist erschüttert“, — er gratuliert zum Erfolg, — „wollen wir uns freuen, von Herzen freuen sogar, mit dem Herzen, das, wie schon Goethe sagte — (nun weiß er nicht mehr, was Goethe gesagt hat und fährt deshalb fort): „Nichtdestotrotz soll uns der heutige Tag Anlaß und Moment sein, einem Bruder, wie er

schon in der Bibel als das Vorbild galt und wie wir in der gesamten Weltgeschichte, in allen Epochen wiederfinden, ich erinnere nur an den Milchbruder des großen Eulenburg, der gerade heute vor fünfundsiebzig Tagen zum deutschen Kaiser, der in seiner Würde als Vater des Reiches goldumströht vor ihm stand und sich damals schon der ihm wartenden Schrecken bewußt war, ja seine Ahnungen durch Aussprüche des Haushofmeisters, der in diesem Moment den Milchbruder herein geleitete, bestätigt fand —“ unser Festredner, hat sich seinem Titel gemäß, wirklich und wahrhaftig festgeredet, also nimmt er mit fester Hand das leere Glas (sein Freund Guschti bekommt einen Tritt und Blick auf die Flasche) und dann brüllt Maieplänz, „daran wollen wir uns in dieser Stunde erinnern und so fordere ich Sie denn auf, ergreifen Sie, verehrte Festgemeinde usw. —

Oder der Delegierte vom Turnverein „Mannesmuskel“, der am Ehrentisch sitzende Herr Bürgerreu, steht auf und mit der Versicherung, „ohne die allgemeine Fröhlichkeit durch eine lange Rede eindämmen zu wollen, müssen Sie mir, liebe Freunde, doch erlauben“ — spricht er ununterbrochen eine geschlagene Stunde. Er berührt dabei den Weltlauf und die Tatsache der beiden sich kreuzenden Hemisphären, weiß, daß gerade jetzt wieder blutige Kämpfe in China den Völkerbund zur bloßen Einrichtung werden lassen, versichert die schon halb Schlafenden seiner unwandelbaren Treue zu Staat und Vaterland (daß er als Bundesbesoldeter keine Steuerhinterziehungen bewerkstelligen kann, liegt in der Natur der Sache), und schließt mit dem klassischen Zitat: „Schwein oder Nichtschwein, das ist hier die Frage!“ Sein Freund Baschi hat inzwischen beim „Au-cho“ schon sieben „Härdöpfel“ auf dem R —

Hat der festgebende Wirt einen genügend großen Vorrat an kühlen Festweinflaschen, so findet in diesem Moment auch der letzte Mann, Ehrenmitglied Nuggelriedli Franz, seine Stunde für gekommen und schon etwas schwankend, leicht geröteten Gesichtes (Abganz der Festfreunde natürlich), mit losen Schnurrbartzipfeln erhebt er sich und während eine kleine Träne die Backe hinunterkollert und sich



**KAUFLEUTEN**  
ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle  
Prima Butterküche — Sehr gute Weine  
Neuer Inhaber: Hans Ruedi